

Verchiedenes.

Tübingen, 6. Dez. Letzter Tage durfte Tübingen wieder einmal eine Episode alter Studentenherrlichkeit in seinen Straßen sich abspielen sehen. Die kath. Verbindung Gueftalia gab ihrem jüngsten alten Herrn ein Geleit, bei dem urwüchsigem Humor und treffender All bestens zur Geltung kamen. — Bald konnte der Zuschauer den einzelnen Gruppen entnehmen, daß diesmal ein weiser Pädagog die Stadt der anderen Gogen verlassen mußte. Den Zug eröffnete ein strammer Reiter in Wachs. Hernach versuchten junge Füchse unter Leitung eines wohlproportionierten Herrn allerlei seltsamen Instrumenten harmonische Töne zu entlocken. Die folgende Gruppe bildete ein großer Brückenwagen, armiert mit Schulbänken und einer großen Wandtafel: Dr. Jägerles Schule. In diesem Schullokal, das in Bezug auf Licht und Luft auch dem kritischsten Schulinspektor nur Worte der Anerkennung abgenötigt hätte, gab der Fuchsmajor mit den Füchsen ein gelungenes Bild von der Art der zukünftigen Wirksamkeit des neubestallten Jugendbildners. Mit verblüffender Naturtreue mimte der Fuchsmajor den Schulmeister und die Füchse vertraten nicht miader naturgetreu Typen der lieben Schuljugend. In der nächsten Gruppe waren bereits die Früchte der vorzüglichen Methode des „Dr. Jägerle“ zu erblicken, nämlich sein erster preisgekrönter Schüler, ein Prachtexemplar eines naturgetreuen — Efels! Ein anderes Bild zeigte uns des würdigen Pädagogen schönste Schülerin, eine junge — Ziege, dezent aufgeputzt, am Gängelbände eines gut dargestellten Schmußers. Die nun folgenden Nummern boten einen kleinen Einblick in die Liebhabereien des Schulmannes: Ein prächtig ausgestatteter Salontyroler: Dr. Jägerle als Albtourist und eine alte Mähre, Dr. Jägerles Reiterpferd, geritten von einem oberbayerischen Foddy. Ein Plakat verkündete in gesüßelten Worten des hiesigen Reitlehrers das feurige Wesen des Tieres: „Das Pferd ist ein reizendes Tier, wo dem Menschen nach dem Leben trachtet.“ Im Schweiß seines Angesichtes schob hinterher ein wackerer Dienstmann auf einem Schubkarren eine schwere Last: Dr. Jägerles Werke. Den reizvollen Abschluß des fideleu Zugs bildete ein tadelloses, als schämiges Badfischlein verkleideter Fuchs: „Dr. Jägerles Lieblingschülerin.“ Hernach folgte der Gewaltige selbst, mit einem mächtigen Blumenstrauß, begleitet von vielen aktiven und inaktiven

Bundesbrüdern, nahezu 70 an der Zahl. Unter Sang und Klang zog so der Zug zum Bahnhof und unter den brausenden Tönen des Liedes: „Vomoster Bursche zieh ich aus“ nahm der Scheidende den herzlichsten Abschied von der Musenstadt.

Mittelal, 6. Dezbr. (Wahl macht Qual.) Bei der Landtagswahl am 16. November fand sich in der Wahlurne des hiesigen Distrikts ein origineller Stimmzettel folgenden Inhalts:

Sozial — einseitig,
Volkspartei — zweideutig,
Bauernbund — rückwärtlich,
Deshalb verzicht' ich.

Auf einen wahrhaft amerikanischen Gedanken ist ein Leipziger Schuhmachermeister gekommen, der in diesen Tagen eine Schuhmacherwerkstatt mit elektrischem Betrieb eröffnet hat. In der Werkstatt hat er nämlich ein Klavier aufstellen lassen, das ebenfalls mit Elektrizität gespielt wird. Wenn also die große Transmission surrt und die Gesellen an der Besohlmachine beschäftigt sind oder das Leder abschleifen lassen, so ertönt zu dieser sonderbaren Musik das Liedchen: „Wenn meine Frau mich ärgern tut“ oder irgend ein zeitgemäßer Gassenhauer, und die Gesellen pfeifen noch dazu. Lustiger kann es wohl in keiner Schusterbude zugehen. Die Wirkung ist aber auch entsprechend. Das große Schaufenster ist stets von Zuhörern belagert und der Laden ist jederzeit mit Kundschaft angefüllt. In erster Linie gilt die Unterhaltungsmusik den Kunden, die auf ihre Schuhe warten, damit sie sich nicht langweilen; denn diese Werkstatt ist eine Schnellbesohlanstalt in großem Stile. Außerdem soll das Klavier aber auch die Schuhmachergesellen zur Arbeit begeistern. Der witzige Inhaber dieser musikalischen Schnellbesohlanstalt hat von der Wirkung der Musik eine vorzügliche Meinung. Er behauptet, daß seine Gesellen den jüngsten Teil mehr schaffen, wenn ihre Arbeit von Musik begleitet wird, und da sie im Afford arbeiten, so ist das weder den Gesellen, noch dem Meister zum Nachteil.

Der Kürschner Gustav Kolk in Berlin, der arbeitslos war, suchte Mittwoch früh seinen Berufscollegen Matern auf und bat ihn, ihm zu einer Stellung zu verhelfen. Als Matern erklärte, das liege nicht in seiner Macht, gab Kolk 3 Revolverkugeln auf ihn ab, von denen einer den Matern lebensgefährlich verletzte. Darauf erschoss er sich selbst. Bei Kolk wurde ein Brief vorgefunden,

worin er angibt, daß er seine Ehefrau mit in den Tod genommen habe. In der Tat fanden Polizeibeamte die Ehefrau Kolk's in ihrer Wohnung tot vor. Die Leiche, die mit Tüchern bedeckt war, wies Strangulationsmerkmale auf, sodaß wohl kein Zweifel daran besteht, daß Kolk seine Frau erwürgt hat.

In Berlin wurde am Mittwoch vormittag ein Gelbbriefträger überfallen und zu berauben gesucht. Auf seine lauten Hilferufe ergriff der Täter die Flucht und konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Der Gelbbriefträger trug erhebliche Verletzungen am Halse und im Gesichte davon.

In der Nähe von Gröningen bei Halle a. S. wurde der seit 14 Tagen vermißte Gutsbesitzersohn Behrend ermordet aufgefunden. Als Mörder wurden der Handelsmann Knobel und seine beiden Gehilfen, die Gebrüder Sololowski, verhaftet. — Behrend hatte die 3 Männer nachts beim Diebstahl von Chilisalpeter überrascht, worauf sie ihn erwürgten und die Leiche in den Fluß warfen.

In Angermünde wurde der frühere Landbriefträger Storbeck in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Als des Mordes verdächtig wurde seine von ihm getrennt lebende Frau und deren Sohn verhaftet.

In Kassel stürzte ein Kohlenträger nachts bei der Arbeit zu Boden und wurde am andern Morgen erfroren aufgefunden. Vermutlich hatte er einen Schlaganfall erlitten, der ihn bewußtlos gemacht hatte. Kein Mensch hatte sich um den Unglücklichen gekümmert.

In Paris wurde ein 32jähriger, aus Freiburg gebürtiger Mann namens Erlbach von dem Anarchisten Lacombe erschossen. Letzterer fürchtete Verrat anarchistischer Geheimnisse durch Erlbach, der sich zu anarchistischen Ideen bekannte und in der Tat auch der Polizei mancherlei Angaben über das jüngste Attentat gemacht hatte.

Schellfisch mit Kartoffeln, auch Pannfisch genannt. Reste von abriggebliebenem Schellfisch befreit man sorgfältig von Haut und Gräten, schneidet dazu Kartoffeln in der Schale gelocht oder Salzkartoffeln in Scheiben, fügt eine fein geschnittene Zwiebel und 2 Löffel Senf dazu, macht in einer runden Pfanne Butter oder Backfett heiß, schüttet alles zugleich hinein, läßt die Masse unter öfterem Rühren gut durchbraten, schmeckt nach Salz ab, fügt etwas Pfeffer und 10 bis 12 Tropfen von Maggi's Würze hinzu und gibt den Pannfisch heiß zur Tafel; falls zu trocken, reicht man gebräunte Butter hinzu.

Trinken Sie „Kornfranck“!

Der Teufelskopf.

Roman von Fitzgerald Molloy, deutsch von G. Ebeling.

(20. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

9. Kapitel.

E i n S c h w u r.

Ohne ein Wort weiter zu sprechen, führte Rigel seinen mitternächtlichen Gast in die Bibliothek und wies ihm einen Platz an, wo das Lampenlicht ihn hell beschien, während er selber im Schatten blieb und von seinem Stuhle aus beobachtete.

Dem Wildhüter war gar nicht wohl zu Mute, er zögerte in der Hoffnung, daß ihm Fragen gestellt würden, und unruhig die Kappe in seinen Händen drehend, sah er zu seinem Herrn hinüber, dessen weißes Gesicht er nur undeutlich erkennen konnte.

„Du hast also etwas Besonderes zu sagen,“ eröffnete Philipp das Gespräch, als er die Erwartung nicht länger ertragen konnte.

„Ich kam, um Ihnen eine Mitteilung zu machen, Sir Rigel, eine Mitteilung. . .“ Hier brach er ab.

„Worüber?“

„Ueber jene Nacht — die Nacht, in der Sir Philipp getötet wurde.“

Rigels scharfem Ohr war es so, als würde

auf das letzte Wort ein scharfer Nachdruck gelegt; frampfhaft saßen seine Finger die Stuhllehne.

Er bezwang jedoch seine Unruhe und sagte ruhig:

„Du hast dein Zeugnis ja schon abgegeben?“

„Aber es ist noch etwas anderes, Sir Rigel; etwas, was ich dem Richter nicht gesagt habe,“

antwortete Foulsham hastig.

„Was ist es denn?“ fragte Rigel, mühsam atmend.

„Bald, nachdem ich den Aufschrei in jener Nacht gehört hatte, sah ich von der Richtung des Teufelskopfes her jemanden durch den Park eilen.“

„Erkanntest du die Gestalt?“ fragte Rigel langsam und vorsichtig.

„Ja, Sir Rigel. Als sie aus dem Schatten der langen Baumreihe auf die Lichtung trat, erkannte ich sie.“

„War es eine Frauengestalt?“

„Eine Frau,“ antwortete Foulsham.

„Mein Gott!“ rief Rigel in höchster Erregung.

Er fragte weder, wer die Frau war, noch stellte er andere Fragen, so hingenommen war er von den Gedanken, die auf ihn einstürzten, die jeden Nerv in seinem Körper erbeben machten.

„Zuerst,“ fuhr der Wildhüter nach einer Pause fort, „wollte ich kaum meinen Augen trauen. Vielleicht hegte ich selbst noch Zweifel, wenn ich nicht heute, gerade da, wo ich sie habe über die Lichtung eilen sehen, etwas gefunden hätte.“

„Was denn?“

„Ein Taschentuch, und der Name ist hineingezeichnet,“ sagte Foulsham, zog ein kleines vier-

eckiges Stück Battist, das er hübsch zusammenge-

faltet hatte, aus der Tasche und händigte es Rigel

ein, der sofort das eigentümliche Parfüm desselben

als das erkannte, was Fräulein Clappole immer

brauchte. In eine Ecke war der Name Oriana

in roten Buchstaben gestickt. Als ob die bloße

Berührung ihm Entsetzen einflößte, legte Rigel es

schnell auf den Tisch.

„Hast du irgend jemandem davon erzählt?“

fragte er ängstlich.

„Nein, Sir Rigel.“

„Das war geschickt, das war geschickt von

dir,“ erwiderte Rigel augenscheinlich erleichtert.

„In dem Augenblick, in dem ich die junge

Dame sah, wußte ich noch nicht, was sich ereignet

hatte, und am andern Morgen, als ich von Sir

Philipp's Tod hörte, hielt ich erst recht den Mund,

denn ich dachte, es wäre besser, kein Unheil anzurichten;

es konnte nichts Gutes bringen, es konnte

den Toten doch nicht wieder lebendig machen. Deshalb

schwieg ich auch bei der Untersuchung.“

„Du bist ein sehr vernünftiger Mensch, Foul-

sham, aber bist du auch ganz sicher, daß du den

Namen der Dame gegen niemand, nicht einmal

gegen deine Eltern erwähnt hast?“

„Ganz sicher, Sir Rigel,“ antwortete der Wild-

hüter stolz. „Ich kann alles bei mir behalten, was ich nicht sagen will; aber dies beunruhigte mich doch. Ich fürchtete, ich täte Unrecht, wenn ich Schweigen bewahrte. Schließlich entschloß ich mich, Ihnen alles zu erzählen, Sir Rigel, es geht Sie doch am meisten an.“

„Ich danke dir für das Vertrauen, Foulsham, und für die besonnene Weise, in der du gehandelt hast“, sagte Rigel ruhig. „Hättest du dem Untersuchungsrichter gesagt, was du mir eben erzählt hast, hättest du böses Gerede über die Dame gebracht, die du gesehen zu haben glaubst.“

„Aber ich sah sie wirklich, Sir Rigel, da kann gar kein Zweifel sein“, erwiderte Foulsham nachdrücklich.

„Das glaubst du, aber ich bin fest überzeugt, es war eine Dienerin oder eine Arbeitsfrau, die nach Hause eilte und fürchtete, gesehen zu werden. Hättest du sie angesprochen, würde dein Argwohn über alle Zweifel erhaben sein; aber so sahst du die Gestalt doch nur in der Entfernung und in einem schwachen, ungewissen Lichte. Du weißt ja, Büsche oder Steine sehen oft aus wie menschliche Wesen, wenn man sie in halber Dunkelheit sieht, und es ist besonders schwierig, Personen in einem solchen Lichte zu erkennen. Zufällig trifft es sich auch gerade so, daß die Dame, die du gesehen zu haben glaubst, in der Nacht krank war — zu krank, um ihr Zimmer zu verlassen und den Mann, den sie bald heiraten wollte, bei Tisch zu begrüßen. Daß sie an diesem Abend im Park hat umherwandern sollen, ist höchst unwahrscheinlich, ja unmöglich.“

Rigel sprach mit dem eifrigsten Ernste eines Menschen, der eine folgenschwere Sache vertritt, und seine Worte machten Eindruck auf seinen Zuhörer, der ihnen mit verständnisvollem Interesse folgte. Einige Augenblicke hielt Foulsham den Blick auf den Teppich gesenkt und schlug mit der Belzappe sinnend gegen seine Kniee, als wäre er mit sich selbst noch nicht ganz im Klaren. Dann

plötzlich, als hätte er einen Entschluß gefaßt, sagte er:

„Aber das Taschentuch — — —?“

„Du hast nicht gesehen, daß die Gestalt es fallen ließ?“

„Nein.“

„Nun gut, der Eigentümer hat es vielleicht schon lange vorher verloren, ehe es gefunden worden ist.“

Foulsham trat unruhig von einem Fuß auf den anderen, während Rigel ihn mit größter Spannung beobachtete.

„Entschuldigen Sie, Sir Rigel, aber mir liegt noch etwas im Sinne“, sagte der Wildhüter endlich zögernd.

„Dann heraus damit“, stieß Rigel hervor.

„Sie glauben also nicht, daß die junge Dame irgend etwas mit dem zu tun hatte, was sich in der Nacht ereignete?“

Rigel fuhr auf, seine Stirnadern waren geschwollen von unterdrückter Gemütsbewegung.

„Gott im Himmel, Mann, nein!“ rief er heiser.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir Riegel“, sagte Foulsham, als er die Bestürzung des Barons sah.

„Wie konnte dir ein solch schrecklicher Gedanke kommen?“

„Es passieren manchmal seltsame Dinge“, antwortete der Wildhüter ausweichend.

„Aber wir müssen unseren Verstand dabei brauchen. Selbst wenn die Dame, die du nennst, fähig wäre, solch ein entsetzliches Verbrechen zu begehen, und selbst wenn sie die körperliche Kraft hätte, einen starken Mann über den Abhang zu stoßen, was sollte wohl ihr Grund sein, den Mann zu töten, den sie liebte?“

„Das weiß ich nicht, Sir Rigel“, gestand Foulsham beschämt. Die Frostigkeit des schattenshaft erleuchteten Zimmers, aber mehr noch die magnetische Kraft des Mannes vor ihm gaben

ihm ein unbehagliches Gefühl. Er fühlte sein Denken und Wollen beeinflusst.

„Aber du begreifst doch“, fuhr Rigel fort, daß ein Verbrechen niemals ohne Grund begangen wird. Hier kann doch aber keiner sein. Sie verlor alles durch Sir Philipps Tod: einen Gatten, der sie verehrte, einen Titel, ein großes Einkommen, ein schönes Heim. Ich sehe, Foulsham, du glaubst immer noch, daß es die Dame war, die du im Park gesehen hast. Bedenke doch, — Sir Philipp muß in dem Augenblicke gefallen sein, in dem du den Vogelschrei gehört hast, und fast unmittelbar darnach hast du die Gestalt in einiger Entfernung von der Unglücksstätte gesehen, was klar beweist, daß sie nicht zu der Zeit auf dem Teufelskopf hat sein können, in der Sir Philipp verunglückt ist. Wäre sie zu irgend einer Stunde der Nacht dort gewesen und hätte gewünscht, diese Tatsache geheim zu halten, so würde sie auch auf dem kurzen Wege nach Hause geeilt sein, anstatt auf dem Wege die Gefahr einer Entdeckung zu laufen, auf dem du sie gesehen hast. Sieh die Sache an, von welcher Seite du willst, du kannst die Dame nicht in Verbindung bringen mit der traurigen Begebenheit, die uns alle so tief bekümmert und ganz besonders aber ihre schrecklichen Folgen auf diese Dame ausübte; sie ist kaum vor einer Gehirnentzündung bewahrt geblieben.“

„Ich hoffe, Sie verzeihen mir“, erwiderte Foulsham, der wohl verstand, daß sich hinter Rigels Zurückhaltung eine furchtbare Aufregung verbarg. „Aber dieser Zweifel lag mir schwer auf dem Herzen“, fügte er hinzu.

„Es ist gut, daß du ihn ausgesprochen hast, denn ich hoffe, meine Gründe haben diesen Zweifel zur Ruhe gebracht.“

„Ja, Sir Rigel, ich fühle mich sehr erleichtert.“

(Fortsetzung folgt.)

Kluge Geschäftsleute

annoneieren
auf Weihnachten.

Ausstellung.

Meine Weihnachts-Ausstellung ist von Sonntag den 1. Dezember ab geöffnet und lade ich zum Besuche derselben ganz ergebenst ein.

Reichste Auswahl in
Glas-, Porzellan- u. Luxuswaren,
versilberten Bestecken u. Tafelgeräten,
kunstgewerblichen Gegenständen.

Billigste Preise.

Coulante Bedienung.

JOS. HOGG,

Grossh. bad. Hoflieferant,

Pforzheim.

Tel. 1272.

Tel. 1272.

Sanella

die einzige mit MANDELMILCH hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine

mit dem Namenszuge des Geh. Medicinal-
rats Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Producentin:

Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,

welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-
Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst
erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!

General-Vertretung mit Fabrik-Niederlage
Carl Wergo, Stuttgart, Calwerstr. 35, Tel. 5390.

Praktische Geschenke!

Herren-Oberhemden, weiß und bunt, mit und ohne
Manschetten.

Nachthemden, Beinkleider, Schlafanzüge.

(Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.)

Kragen, Manschetten, Servietten, Cravatten,
Damen- und Kinderwäsche, alle Größen, alle Sorten,
vom einfachsten bis feinsten Genre.

Trikotagen für Herren, Damen und Kinder (Combination),
alle Größen, alle Qualitäten.

Prof. Dr. Jaeger's Wollunterkleidung,

Dr. Sahmann's Unterkleidung,

Taschentücher, baumwolle, halbleinen bis zum besten
reinleinenen Viefeselder Batisttuch.

Hohlsaumtücher, reinleinen, per Duzend von Mk. 3.80 an.

Wadeirattücher von 1 Mk. per Stück.

(Namen werden innerhalb weniger Tage eingestickt.)
Namen-Taschentücher, in 5 Sorten; alle Buchstaben
vorrätig.

Wildbad

Ph. Bosch.